Texte schwärzen – Niveau B1

**Aufgabe**

1. Normalerweise werden wichtige Informationen markiert. Hier sollen Sie es einmal anders herum versuchen und die Stellen des Textes, die für das Verständnis nicht wichtig sind, schwärzen, d. h. unleserlich machen.
2. Tauschen Sie sich mit Ihrer Tandempartnerin/Ihrem Tandempartner aus, der den Text B2 gewählt hat.

**Johann Wolfgang von Goethe: Die Geschichte des Marschalls von Bassompierre (1795)**

So tief es auch schon in der Nacht war, fühlte niemand eine Neigung, zu Bette zu gehen, und Karl erbot sich, gleichfalls eine Geschichte zu erzählen, die nicht minder interessant sei, ob sie sich gleich vielleicht eher erklären und begreifen lasse als die vorigen. „Der Marschall von Bassompierre“, sagte er, „erzählt sie in seinen Memoiren; es sei mir erlaubt, in seinem Namen zu reden:

Seit fünf oder sechs Monaten hatte ich bemerkt, sooft ich über die kleine Brücke ging – denn zu der Zeit war der Pont neuf noch nicht erbauet , dass eine schöne Krämerin, deren Laden an einem Schilde mit zwei Engeln kenntlich war, sich tief und wiederholt vor mir neigte und mir so weit nachsah, als sie nur konnte. Ihr Betragen fiel mir auf, ich sah sie gleichfalls an und dankte ihr sorgfältig. Einst ritt ich von Fontainebleau nach Paris und als ich wieder die kleine Brücke heraufkam, trat sie an ihre Ladentüre und sagte zu mir, indem ich vorbei ritt: „Mein Herr, Ihre Dienerin!“ Ich erwiderte ihren Gruß und indem ich mich von Zeit zu Zeit umsah, hatte sie sich weiter vorgelehnt, um mir so weit als möglich nachzusehen.

Ein Bedienter nebst einem Postillon folgten mir, die ich noch diesen Abend mit Briefen an einige Damen nach Fontainebleau zurückschicken wollte. Auf meinen Befehl stieg der Bediente ab und ging zu der jungen Frau, ihr in meinem Namen zu sagen, dass ich ihre Neigung, mich zu sehen und zu grüßen, bemerkt hätte; ich wollte, wenn sie wünschte, mich näher kennenzulernen, sie aufsuchen, wo sie verlangte.

Sie antwortete dem Bedienten, er hätte keine bessere Neuigkeit bringen können, sie wollte kommen, wohin ich sie bestellte, nur mit der Bedingung, dass sie eine Nacht mit mir unter einer Decke zubringen dürfte.

Ich nahm den Vorschlag an und fragte den Bedienten, ob er nicht etwa einen Ort kenne, wo wir zusammenkommen könnten. Er antwortete, dass er sie zu einer gewissen Kupplerin führen wollte, rate mir aber, weil die Pest sich hier und da zeige, Matratzen, Decken und Leintücher aus meinem Hause hinbringen zu lassen. Ich nahm den Vorschlag an und er versprach, mir ein gutes Bett zu bereiten.

Des Abends ging ich hin und fand eine sehr schöne Frau von ungefähr zwanzig Jahren mit einer zierlichen Nachtmütze, einem sehr feinen Hemde, einem kurzen Unterrocke von grünwollenem Zeuge. Sie hatte Pantoffeln an den Füßen und eine Art von Pudermantel übergeworfen. Sie gefiel mir außerordentlich und da ich mir einige Freiheiten herausnehmen wollte, lehnte sie meine Liebkosungen mit sehr guter Art ab und verlangte, mit mir zwischen zwei Leintüchern zu sein. Ich erfüllte ihr Begehren und kann sagen, dass ich niemals so ein zierliches Weib gekannt habe noch von irgendeiner mehr Vergnügen genossen hätte. Den anderen Morgen fragte ich sie, ob ich sie nicht noch einmal sehen könnte, ich verreise erst Sonntag; und wir hatten die Nacht von Donnerstag auf den Freitag miteinander zugebracht.

Sie antwortete mir, dass sie es gewiss lebhafter wünsche als ich; wenn ich aber nicht den ganzen Sonntag bliebe, sei es ihr unmöglich, denn nur in der Nacht von Sonntag auf den Montag könne sie mich wiedersehen. Als ich einige Schwierigkeiten machte, sagte sie: ‚Ihr seid wohl meiner in diesem Augenblicke schon überdrüssig und wollt nun Sonntag verreisen; aber ihr werdet bald wieder an mich denken und gewiss noch einen Tag zugeben, um eine Nacht mit mir zuzubringen.‘ [...]“

Quelle: http://gutenberg.spiegel.de/buch/bassompierres-geschichte-3637/1

Texte schwärzen – Niveau B2

**Aufgabe**

1. Normalerweise werden wichtige Informationen markiert. Hier sollen Sie es einmal anders herum versuchen und die Stellen des Textes, die für das Verständnis nicht wichtig sind, schwärzen, d. h. unleserlich machen.
2. Tauschen Sie sich mit Ihrer Tandempartnerin/Ihrem Tandempartner aus, der den Text B1 gewählt hat.

**Johann Wolfgang von Goethe: Die Geschichte des Marschalls von Bassompierre (1795)**

„[…]

Ich war leicht zu überreden, versprach ihr, den Sonntag zu bleiben und die Nacht auf den Montag mich wieder an dem nämlichen Orte einzufinden. Darauf antwortete sie mir: ‚Ich weiß sehr gut, mein Herr, dass ich in ein schändliches Haus um Ihretwillen gekommen bin; aber ich habe es freiwillig getan und ich hatte ein so unüberwindliches Verlangen, mit Ihnen zu sein, dass ich jede Bedingung eingegangen wäre. Aus Leidenschaft bin ich an diesen abscheulichen Ort gekommen, aber ich würde mich für eine feile Dirne halten, wenn ich zum zweiten Mal darin zurückkehren könnte. Möge ich eines elenden Todes sterben, wenn ich außer meinem Mann und Euch irgendjemanden anderen verlange! Aber was täte man nicht für eine Person, die man liebt, und für einen Bassompierre? Um seinetwillen bin ich in das Haus gekommen, um eines Mannes willen, der durch seine Gegenwart diesen Ort ehrbar gemacht hat. Wollt Ihr mich noch einmal sehen, so will ich Euch bei meiner Tante einlassen‘.

Sie beschrieb mir das Haus aufs Genaueste und fuhr fort: ‚Ich will Euch von zehn Uhr bis Mitternacht erwarten, ja noch später, die Türe soll offen sein. Erst findet Ihr einen kleinen Gang, in dem haltet Euch nicht auf, denn die Tür meiner Tante geht da heraus. Dann stößt Euch eine Treppe sogleich entgegen, die Euch ins erste Geschoss führt, wo ich Euch mit offenen Armen empfangen werde‘.

Ich machte meine Einrichtung, ließ meine Leute und meine Sachen vorausgehen und erwartete mit Ungeduld die Sonntagsnacht, in der ich das schöne Weibchen wiedersehen sollte. Um zehn Uhr war ich schon am bestimmten Orte. Ich fand die Türe, die sie mir bezeichnet hatte, sogleich, aber verschlossen und im ganzen Hause Licht, das sogar von Zeit zu Zeit wie eine Flamme aufzulodern schien. Ungeduldig fing ich an zu klopfen, um meine Ankunft zu melden; aber ich hörte eine Mannsstimme, die mich fragte, wer draußen sei.

Ich ging zurück und einige Straßen auf und ab. Endlich zog mich das Verlangen wieder nach der Türe. Ich fand sie offen und eilte durch den Gang die Treppe hinauf. Aber wie erstaunt war ich, als ich in dem Zimmer ein paar Leute fand, welche Bettstroh verbrannten und bei der Flamme, die das ganze Zimmer erleuchtete, zwei nackte Körper auf dem Tische ausgestreckt sah. Ich zog mich eilig zurück und stieß im Hinausgehen auf ein paar Totengräber, die mich fragten, was ich suchte. Ich zog den Degen, um sie mir vom Leibe zu halten, und kam nicht unbewegt von diesem seltsamen Anblick nach Hause. Ich trank sofort drei bis vier Gläser Wein, ein Mittel gegen die pestilenzialischen Einflüsse, das man in Deutschland sehr bewährt hält, und trat, nachdem ich ausgeruhet, den anderen Tag meine Reise nach Lothringen an.

Alle Mühe, die ich mir nach meiner Rückkunft gegeben, irgendetwas von dieser Frau zu erfahren, war vergeblich. Ich ging sogar nach dem Laden der zwei Engel; allein die Mietleute wussten nicht, wer von ihnen darin gesessen hatte.

Dieses Abenteuer begegnete mir mit einer Person von geringem Stande, aber ich versichere, dass ohne den unangenehmen Ausgang es eins der reizendsten gewesen wäre, denen ich mich erinnere, und dass ich niemals ohne Sehnsucht an das schöne Weibchen habe denken können.“

„Auch dieses Rätsel“, versetzte Fritz, „ist so leicht nicht zu lösen. Denn es bleibt zweifelhaft, ob das artige Weibchen in dem Hause mit an der Pest gestorben oder ob sie es nur dieses Umstandes wegen vermieden habe.“

„Hätte sie gelebt“, versetzte Karl, „so hätte sie ihren Geliebten gewiss auf der Gasse erwartet und keine Gefahr hätte sie abgehalten, ihn wieder aufzusuchen. Ich fürchte immer, sie hat mit auf dem Tisch gelegen.“

[…]

Quelle: http://gutenberg.spiegel.de/buch/bassompierres-geschichte-3637/1